

Arbeiter-Zeitung

Organ der Kommunistischen Arbeiter-Partei Deutschlands

Zu beziehen durch die Bezirksorganisationen der Partei, durch die Post oder durch die Buchhandlung in Arbeiter-Literatur, Berlin SO 36, Lausitzer Platz 13. Telefon: Moritzplatz Nr. 7832.

Berlin, 2. Februar 1929

Alle Zahlungen auf Postcheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 828 42. Buchhandl. I. Arbeiter-Literatur, Berlin SO 36, Lausitzer Pl. 13.

Bei Bezug unter Streifenband vierteljährlich 2,50 Mk. incl. Porto. Bei Bestellung durch die Post vierteljährlich 2,18 und monatlich 0,88 Mk. Erscheint wöchentlich einmal. Inserate werden nicht angenommen.

mit Leninismus aufgefüllt, sondern die lebendige Anwendung des historischen Materialismus im Klassenkampf. Und zwar im kompromisslosen antiparlamentarischen und antigerichtlichen Klassenkampf, so wie ihn Marx und Engels lehrten. Diesen Standpunkt sowie das Programm der KAP, im einzelnen dem Referat des Genossen P. herauszulesen wäre müßige Sache, denn sein Referat war wie immer als Ganzes harmonisch und abgeschlossen, als auch logisch und ohne leere und hohle Phrase. Die bewußtesten und fortgeschrittensten Funktionäre und jugendlichen Arbeiter der KAP, erließen die Darlegungen des Genossen P. Sie bewiesen dies, indem sie nicht für die Resolution stimmten, die von den Partei- und Jugendvertretern zum Schluß vorgelesen wurde und zur Annahme anempfohlen wurde. Selbstverständlich fichtete sich diese Resolution ausschließlich gegen die KAP.

Als Debattierender sprachen für die KAP die Genossen Weißkopf, Dubsky und Hampel. Die Diskussionen verliefen lebhaft, doch sachlich. Nur bei der Rede des Genossen Hampel konnten es sich einige bornierte Mammutknecht nicht versagen zu stören und den Genossen seines Sprachfehlers wegen zu verspotten. Der Bezirkskommandant der KAP, des Bezirkes Tannwald, Dr. K. schloß sich dieser Laubbühne ebenfalls an. Während der Diskussion jedoch konnte er den Mund nicht aufmachen. Nur durch konstant blödes Grinsen bewies er den Grad seiner Intelligenz als auch seine Zugehörigkeit zur KAP. Dem Genossen Dubsky wurde nach 25 Minuten seiner Redezeit vom Vorsitzenden das Wort entzogen. Für die KAP, meldeten sich deren Mitglieder Pfeiffer, Hollmann und Sinn zum Wort. Um 3 Uhr früh wurde die Versammlung geschlossen. Im ganzen waren ungefähr 40 Genossen anwesend. Eigentümlicherweise ergab die Abstimmung 12 Stimmen für die Resolution, 6 Stimmen dagegen und 6 Stimmenthaltenen. Wir gratulieren der KAP, als auch der KP, zu diesem Erfolge. Vor keinen Drohungen, so wie einige ließen, schrecken wir zurück, denn wir verteidigen die Wahrheit und die Interessen der Arbeiter und eventuellen Niederklagen, denn wir tragen die Sache des Proletariats. Wir kennen nicht Mutlosigkeit noch Verzweiflung, denn wir folgen Liebknecht und Luxemburg. Wir sind bereit, was menschlich möglich ist, an Opfern, für die proletarische Bewegung zu erbringen. Wir fürchten keine Widerstände und verachten alle Gegner, die gegen uns aufstehen, aus welchem Lager auch immer. Wir werden unseren Weg gehen und sehen wir ihrer noch so wenige, unbehört und lurchlos.

Dies geloben wir!

Frankreich

Der Zustand der Oppositionsgruppen in der kommunistischen Bewegung Frankreichs.

I. Der Ursprung der oppositionellen Bewegung in Frankreich findet seine Erklärung in der Entstehung der KPF. Diese „Klassen“-Organisation war das Erzeugnis der leninistischen Politik, die bestrebt war, „große“ Parteien, nicht festgefügte, zu bilden.

Die Sozialistische Partei, die der II. Internationale angehörtc hatte, wie die deutsche Sozialdemokratie, die proletarische Sache bei Ausbruch des Krieges in vollem Umfang vertreten. Während des Krieges entwickelte sich eine Opposition, die ihren Ausdruck nicht in einer breiten Massenbewegung, sondern in Erscheinungen, wie Loriot, Souvarine, Mondat, fand. Einige dieser Personen waren Mitglieder der Sozialistischen Partei, andere nahmen an der revolutionären syndikalistischen Opposition im Schoße der CGT, (Confédération Générale du Travail) teil, die damals noch nicht gespalten war. Diese Elemente, die nach dem Kriege den Grundstock für die Bildung einer kommunistischen Partei (die Syndikalisten nannten sich kommunistische Syndikalisten) abgaben und die gesonderte Tendenz im Schoße des Proletariats darstellten, bildeten nicht die Höhe des revolutionären Bewußtseins der deutschen revolutionären Elite des Spartakusbundes und der Gruppe Internationale Kommunisten erreicht. Die Schwäche dieses Bewußtseins, die nicht so zahlreichen Proletariats wie in Deutschland, die große Einfluß kleinbürgerlicher Tendenzen sogar in den proletarischen Schichten, die im Schoße der Arbeiterklasse und besonders des Pariser Proletariats, die starke patriotische Überlieferung, der Mangel einer wirklichen revolutionären Erfahrung mit der Kommune von Paris, d. h. seit fast 50 Jahren, die der französischen Bourgeoisie günstige Lösung des Krieges, die Siegesideologie unter den Arbeitern, die der imperialistischen und chauvinistischen Vorposten, die Besuche bezahlten alles, erlagen, — alle diese objektiven Bedingungen bildeten eine Grundlage, die eine Radikalisierung der politischen Elite oder besser gesagt, eine ideologische Steigerung dieser Elite verhinderten.

Das Kriegsende brachte in Frankreich nicht die Revolution und den Kampf zwischen den Räten und dem sozialdemokratischen Staat, wie in Deutschland. Man ließ sich von der Streikwelle tragen, die die Wirkung der großen revolutionären internationalen Bewegung war, aber diese Bewegungen überschritten nicht die gewöhnlichen Grenzen des Klassenkampfes. Es ist also klar, daß der Grad der Erfahrung des französischen Proletariats der Erfahrung des deutschen Proletariats und anderer Proletariats unterlegen ist, die nach dem Kriege unter ähnlichen Bedingungen kämpften. Es ist ebenso natürlich, daß der Kern der revolutionären Elemente auf dem Gebiete der Taktik dem Kern der Revolutionäre, der durch den Krieg revolutionierten Länder unterlegen war.

Andererseits war das ideologische Niveau der proletarischen Schichten des französischen Proletariats stark niedergedrückt durch die sozialreformistische Verwirrung und Nasenführung. Der Marxismus war in der Zeit der Zusammenarbeit mit der Bourgeoisie umfänglich worden (Millerandismus) oder hatte ein ganz besonderes Gesicht in den Augen der Klassen durch den halbidealistischen Eklektizismus von Jaures erhalten. Die orthodoxe Gewerkschaft des Unionsismus schien antimus in Deutschland gegen den Bernsteinismus. Man muß dabei bedenken, daß die Gegenwirkung der Gewerksisten gegen den Regierungssozialismus, eine Art des französischen Revisionismus, noch schwächer als der Kantyski und ebenso wie der Kantyski ein doktrinäres war. Der Millerandismus, d. h. die direkte Zusammenarbeit mit der Bourgeoisie hatte bereits vor 20 und mehr Jahren vor dem Kriege mit der schweblichen und konsequenten parlamentarischen Eintragung der Arbeiterparteien eine ideologische, deutliche antiparlamentarische Reaktion hervorgerufen, den reinen Syndikalismus. Diese Gegenwirkung war deutlich begrenzt in der Persönlichkeit von Sorel, der übrigens in Italien Epigonen und sogar eine Basis in den Massen findet. Diese seine Epigonen entstanden und gingen auf einem der Richtung Sorels abgewandten Wege zurück zum Parlamentarismus. In Frankreich war und ist die sehr verschwommene antiparlamentarische Haltung in den kleinbürgerlichen Schichten und in Teilen des Proletariats von elementar-ideologischen und negativen kritischen Geste, die bei den Arbeitern, im Uebermaß der Politik und der Politik, in eine Stellung endete, mit der sie jede politische Aktivität des Proletariats verneinen. Wir glauben nicht, daß die doktrinäres Stellung von Sorel vollkommen von dieser negativen Grundlage des politischen Skeptizismus aus erklärt werden könnte.

aber das eher, als die Erhebung dieses Skeptizismus zu einer Stellung, die selbst für revolutionär hielt. Der Revisionismus war nicht orthodox im marxistischen Sinne und keine Verstärkung der historisch-materialistischen Ideologie.

Die Richtung Monatte der „Ligue syndikaliste“ die gegenwärtige die Wochenschrift „Proletarische Revolution“ herausgibt, ist nicht als eine Fortsetzung des „Revisionismus“ zu betrachten, der konsequent syndikalistisch ist. Eine Analyse jener Oppositionsgruppe wird später erfolgen. Hier ist nötig, zu bemerken, daß sie sich deutlich vom Revisionismus durch die Gleichgültigkeit zum Antiparlamentarismus unterscheidet. Auf diesem Gebiet ist Sorel, das muß wiederholt werden, gänzlich allein. Sogar die autonomen anarchistischen Syndikalisten, die 1925 eine neue Spaltung in der CGTU (den Moskauer Gewerkschaften, D. Uebers.) hervorgerufen haben und der Nachdruck des unpolitischen Kurses der französischen Arbeiterklasse, mit dem schlimmsten Korporationsgeist besonders unter den Banarbeitern, sind, können nicht als Verteidiger der antiparlamentarischen Linie von Sorel betrachtet werden. Nach der Gründung der III. Internationale war es klar, daß allein der Kern der Sozialisten die gegen den Krieg gewesenen waren (Loriot, Souvarine) mit den kommunistischen Syndikalisten die Grundlage der kommunistischen Partei bilden konnten. Wenn Lenin und die Exekutive der III. Internationale, die damals von der Sorge um Bildung von Massenparteien erfüllt waren, eine andere Linie, der radikalen Linie, gefolgt wären und eine weniger zahlreiche aber festere internationale gebildet hätten, würde der französische Kern der Revolutionäre eine solche internationale den Rechtskurs verkörpert haben. Nur die Widerspiegelung der internationalen Erfahrung und die Gewähr einer geschlossen und gegen die Angriffe eines gefährlichen Opportunismus gesichert Organisation hätte die internationalen Arbeiter im Lichte des Internationalismus auf eine linke Linie führen können. Aber die leninistische Politik führte zur Bildung einer Partei, wo die rechten Elemente (Internationale Sozialisten und kommunistische Syndikalisten) mit den schlimmsten Opportunisten der Sozialistischen Partei gesamt waren, Elementen, die während des Krieges die schamlosesten Verbindungen des Opportunismus waren und nach dem Kriege, mit dem Ansehen der revolutionären Bewegung, die niemals mehr in der III. Internationale witterten und sich, um mit Gorter zu sprechen, wie Raubvögel auf den neuen Organismus stürzten. Gerade diese Elemente bildeten von Anfang an die „Linke“.

Die Loriot Souvarine usw. erkrankten wie die Brandler und die Thalheimer in diesem Bad des Opportunismus und taten nichts, um die Rehabilitation der Cachin und der Vaillant vor dem Proletariat zu verhindern. Niemand beschäftigte sich in Frankreich mit der Frage, Massensparteien Führerpositionen der Souvarine usw. waren in jenem Augenblick an der Spitze der Bewegung, als die Leiter der russischen Partei und der Internationale in Deutschland den Verrat des Jahres 1923 vollzogen. Man muß mit Bezug auf das Regime von Souvarine und Mondat (Paz, heute 100 prozentig trotzkistisch, gehörte dazu), daß man in Frankreich glauben machte, die Revolution triumphierte in Deutschland, während man den Arbeitern in Deutschland weismachte, daß die französische Kommunisten ihre Revolution vorbereiten und die Souvarine und Paz vorbereiteten so vor den französischen Arbeitern die Wirklichkeit und reichte den Brandler und Thalheimer die Hand. Die „ehrenwerten“ Kommunisten Frankreichs arbeiteten Hand in Hand mit den „ehrenwerten“ Kommunisten Deutschlands.

II.

Nach dieser kurzen Andeutung über den Ursprung der französischen Bewegung und der oppositionellen Elemente sich entwickeln kann, der Kern der alten Rechten bildete. Und man muß in diesem Zusammenhang bemerken, daß die kommunistischen Syndikalisten in diese Linie der Rechten einzureihen sind, die trotzkistische Opposition in Italien verursachte, an Ende des Jahres 1924 die Krise der Leitung Souvarines. Eine ließ in Frankreich den „Neuen Kurs“ von Trotzki veröffentlichen. Die Exekutive der III. Internationale benutzte ein Manifest, das die Leitung Souvarine über die Rechte von Arbeitervereinigungen Macdonald in England verfaßte, um Souvarine zu stützen. Man klagte ihn als Rechten an, der den Labour-Parteien zugeständnisse machte. Es versteht sich von selbst, daß die Politik Souvarines eine Politik der Rechten war. Aber es ist ebenso eine Tatsache, daß diese Politik die der III. Internationale war, und daß alles nur ein Manöver war, um einen Mann zu besetzen, der damals den „Internationalismus“ repräsentierte. Souvarine wurde aus der III. Internationale ausgeschlossen. Damals gründete die „Bund der Arbeiter“, das für ihn die Fortführung des „theoretischen“ Organs der Partei gleichen Namens bedeutete, dessen Leitung er bereits innegehabt hatte, bevor es seinen Namen änderte und den Titel „Cahier de la Bochevisme“ erhielt. Die „Bund der Arbeiter“ setzte man einen Mann von sehr unbedeutenden Qualitäten, ein vollkommenes Werkzeug der Bochevisierung; Albert Treint ein, als sogenannter Linker und Verfechter der reinen leninistischen Politik der Rechten war. Er wurde Partei, Albert Treint, gemeinschaftlich mit Individuen, wie Sauvage, Suzanne Girand (dieses Clique stimmt mit der Clique Ruff-Fischer-Maslow in Deutschland überein) führten den Kampf gegen den Trotzkismus auf der Basis der Rechten. Die Repräsentanten der schamlosesten Mittel bedienten und insbesondere die Anschauungen Trotzki entstellten. Souvarine setzte schwerer seine Organisation in Verbindung mit den Angehörigen der Gruppe Loriot innerhalb der Partei fort. Er wurde übrigens, ebenso wie Eastmann, von Trotzki abgestrichelt. Diese trotzkistische Verleumdungsmethode hat Trotzki, der eine Hauptrolle in der Oktoberrevolution gespielt hat, die Symphonie vieler revolutionären Kommunisten gekostet. Nach der Abschüttelung von Souvarine und Eastmann 1925 legte die von Korsch und Bordigha 1926. Selbst allerneuesten, in seinem Brief an die 6. Kongreß erfolgt eine allgemeine Verleumdung aller derjenigen Elemente, die sich auf dem Boden einer neuen politischen Linie, die sich als „Linke“ bezeichnet, die Schwäche des großen Mannes ist noch ein Beweis, daß die revolutionären und kommunistischen Arbeiter ihre Hoffnung nicht auf die Politik der Führer gründen können, die der proletarischen Sache mehr und mehr schädlich wird.

Souvarine hörte dann auch auf, den hundertprozentigen Trotzkismus zu vertreten. Bald, im Jahre 1926, trennten sich die rechten Elemente der Gruppe Loriot und selbst der Gruppe Monatte von Souvarine, dessen persönliche Selbstherrlichkeit und Ueberheblichkeit nicht eintreten in den Zusammenhalt der „alten Rechten“ zu bewahren. Die Monatisten oder kommunistischen Syndikalisten kamen auf ihre ursprüngliche Haltung zurück und gründeten die Zeitschrift: „Révolution prolétarienne“. Zu gleichzeit mit noch hält auf dem Boden der III. Internationale ausgesprochen. So blieb in der Gruppe Loriot, die 1927 ihren Führer verlor, der zum Syndikalismus überging. Danach nannte sich die Gruppe der trotzkistischen Rechten Gruppe Paz (Pariser Advokat, Uebers.). Mit der Bildung des Blocks der Opposition in Rußland am Eintritt Sinowiews in die Opposition gingen auch Treint, Suzanne Girand zur Opposition. Die Suzanne Girand hat in der Folge dieselbe Haltung eingenommen wie die Sinowiew, Ruth Fellen usw., während Treint sich nicht hat auf dem Boden der hundertprozentigen Leninismus der Urbahn usw. Neben diesen verschiedenen Oppositionen, die alle eine gemeinsame rechte Linie verknüpfen begann sich unter den ausländischen Elementen, besonders unter den Italienern, eine wirkliche linke Bewegung zu entwickeln. Es ist bekannt, daß das ausländische Arbeiterelement ohne Zweifel ein Viertel, wenn nicht mehr, des französischen Proletariats ausmacht. Und unter den aus-

ländischen Arbeitern sind die Italiener die absolute Mehrheit. Schon in Italien hatten diese Arbeiter, deren großer Teil aus politischen Gründen geflüchtet war, nach den revolutionären Erfahrungen der Periode von 1919-1922 ein nicht gewöhnliches politisches Niveau erreicht. Alle Kämpfe der Vergangenheit, die Kriegerfahrungen, die Schwächen der allgemeinen Linie der offiziellen Sozialistischen Partei gegenüber den revolutionären Problemen hatten auf dem Gebiet der Erfahrungen des Krieges und des Angriffes des italienischen Proletariats eine kommunistische Linksbewegung hervorgerufen, die sich zusammenschloß in der wahrheitsgemäßen Fraktion (antiparlamentarisch) des „Sowjet“ von Neapel und der Fraktion um die Zeitung „Ordine Nuovo“ von Turin. Die erste hatte in der bauerlichen parlamentarischen und taktischen Frage dieselbe Haltung wie Pannekoek und Gorter und wurde von dem Gen. Bordigha geleitet. Die zweite, mit einem idealistisch Hegelischen Einschlag der Führer verfolgte die Linie der „Betriebsräte“, die sie nicht gänzlich auf revolutionäres Gebiet zu führen vermochte, sondern im reformistischen Kampf der „Produktionskontrolle“ ertrank. Die Fraktion Bordigha, die auf antiparlamentarischem Gebiet auf dem Kongreß von Bologna der italienischen sozialistischen Partei 1919 schon 4000 Stimmen hatte (so stark war damals schon der antiparlamentarische Geist unter den italienischen Arbeitern), blieb auf diesem Gebiet nicht von der gleichen Unversöhnlichkeit wie die kommunistische Arbeiter-Partei Deutschlands. Mit dem Ziel, eine kommunistische Partei gemäß dem 21. Moskauer Kongreß zu gründen, gab sie ihre antiparlamentarische Position auf und vereinte sich nicht nur mit den Elementen um die „Ordine Nuovo“, sondern auch mit den Elementen des linken Zentrums der sozialistischen italienischen Partei, wie Graziani, die, Bombaschi, die sich in der Folge als ebenso gefährliche Opportunisten offenbart haben wie die Cachin und die Vaillant-Couturier. Indessen bewahrte die Leitung der 1921 in Livorno gegründeten KP Italiens eine gewisse linke Überlieferung, die die schließliche Vereinigung in die reicheren der KPI anhängenden Gruppen von Italienern in Frankreich mitbrachten, deren Mitglieder im Jahre 1926 bis auf 6000 stiegen, eine beträchtliche Ziffer angesichts der wirklichen Zahl der Anhänger der französischen Partei, die niemals mehr als 5000 betrug. Diese auf dem Gebiet der revolutionären Erfahrungen sehr fortgeschrittene und viel mehr vorgeschrittene Arbeitermasse als die französischen kommunistischen Arbeiter, nahm in gewissem Maße auch die allgemeine Linie der Klassenpolitik in Frankreich und den übrigen Ländern von Europa in sich auf. (Schluß folgt.)

„Immertra“ als politische Straftaten

Im „Volkswillen“ vom 16. Januar steht eine amüöse Geschichte von einem „sauberen Redakteur der KAZ“, der die Wahrheit wahrheitsliebend, wahrheitsliebend, nach dem Schreiber zu urteilen, der „Kampf“ an den Tag. Es handelt sich um einen „Studienrat“ Schwarz, der nicht mehr Mitglied der Partei wäre, und dessen Studienrat wäre mit Schülern nach Frankreich geschickt worden und hiesige Verhältnisse schwerer gemacht. Dann erzählt der „Spitzel“ noch von „himmlischen Zuständen in der KAPD.“ Besagtes Brieflein soll von einem KAPD-Genossen stammen. Wir haben uns auch überzeugt, daß das „wahr ist“ eines Genossen wäre, ist eine der Eigenschaften der Wahrheitssucher, und eine wirklich „saubere“.

Die Sache selbst ist von der Mehrheit der Partei erledigt. Nie hat die Partei einen Genossen infamiert, der sich im Moment dem Verrat der Gewerkschaft beugen mußte. Er ist als formelles Mitglied von uns gegangen, ohne daß er infamiert, oder daß ihm ein ausdrücklicher Nachruf gewidmet wurde. Daß die Partei es nicht immer verstanden hat, ein entsprechendes Verhältnis mit dem Genossen aufrecht zu erhalten, ist eine andere Sache. Nach der Moral politischer Zylinderleute ist natürlich jeder ein Lump; auch ein simpler Lehrer, wenn er seinen Unterricht nicht nach dem Programm der KAPD. hält und seine materielle Vernichtung gegen den neuen Krieg. Das Vaterland ist in Gefahr.

Eine solche Rechtfertigung der „Friedenspolitik“ der Kaiserzeit hätte sich wohl selbst der wunderliche Wilhelm in Doorn nicht träumen lassen. Er sagte zur Begründung der Anbahnung des militärischen Sprengstoffes, der zuletzt durch seine eigene Explosion den Wahnsinn der Welt entzündete, auch nichts anderes, trotzdem er das „nicht gewohnt“ hat. Es ist ganz natürlich, daß wenn die Militärs nur um der „anderen“ willen getragen und vermehrt wird, der „Frieden“ letzten Endes am besten dadurch gesichert erscheint, indem man um dieses Friedens willen den Gegner vernichtet, der dem friedliebenden Michel die Rüstung aufzwängt.

Organisatorische Mitteilungen

Ruhgebiet. Genosse Konony gestorben. Bei Drucklegung der Zeitung erhalten wir einen Nachruf über unseren verstorbenen Genossen Konony, der im Alter von erst 42 Jahren in Herne in Westfalen als Arbeiter in der Fabrik der Schenckel blich. Wer werden diesen in der nächsten Nummer bringen.

Böhlitz-Ehrenberg (Unterbezirk Leipzig). Jeden Freitag öffentliche Diskussionsabend im Lokal „Neue Welt“, Eisenbahnstraße.

Ortsgruppe Nowawes der Union, Funktionärsitzung jede Woche Donnerstag, im Restaurant „Dachshof“, Plantagenstr. 5. Mitgliederversammlung jeden 2. Freitag. Nächste am 25. Jan.

Finowtal. Auskunft über Versammlungen und Betriebsberichte an Karl Falk, Kupferhammer bei Eberswalde, Lichtenfelder Str. 5. Dasselbst jeden Sonntag von 10-11.30 Uhr Zeitungsansatz sowie Bekanntheits des Tagungstokals und Mitgliederanfragen. Herausgeber und für den Inhalt verantwortlich: Wilhelm Tietz, Berlin N. Jasmunder Str. 20, bei Kresse. — Druckerei für Arbeiter-Literatur, W. Isdonat, Berlin O 7.

Das Vaterland ist in Gefahr!

Mit dem Heranrücken des sozialdemokratischen Partitages spitzt sich die Diskussion über das „Wehrproblem“ immer mehr zu. Wenn auch längst Bekanntes jetzt um einiges deutlicher gesagt wird, so läßt doch das Fir und Werd deutlich die Basis in Erscheinung treten, auf der die Diskussion geführt wird. Und so verschiedene Auffassungen auf den ersten Blick scheinen mögen, so wenig ist dies der Ausgangspunkt der Diskussion und auch das schließliche Resultat beider Richtungen.

Die „Rechte“, die nun nach der Revolution in den „Ergungenschaften“ ein neues Objekt gefunden hat, das man verteidigen muß, macht in der Tat der kaiserlichen Politik der Vorkriegszeit alle Ehre. Wo alles ringsum rüstet, sagen sie in ihrem Regierendes-Vorwärts, besteht die einzige Gewähr für die Erhaltung des Friedens in der eigenen Wehrmacht. Man könne den „Feinden“ nicht die Demokratie wehres preisgeben, noch dazu, wenn faschistische Staaten dem „demokratischen“ Fortschritt den Krieg erklären würden. Die Sicherung des Friedens bestehe in der Tat in der eigenen Rüstung. Nur, daß auch die „Rechte“ um Stämper eben nicht wagt, konsequenter zu sein. Fortwähler belehrt uns, daß bei dieser Sachlage auch eine „schwache“ Rüstung keine Gewähr für den „Frieden“ sein könne, sondern daß die Wehrmacht der demokratischen Jungler stark genug sein müsse für eine wirklich erfolgreiche Verteidigung. Da rundherum um den deutschen Michel nun eben nicht abgerüstet wird, sondern die Rüstungs- und Flottenbauprogramme eine ständig starksteigende Kurve aufweisen, darf man die Orientierung nicht verlieren, die eben lediglich an den Rüstungsprogrammen der anderen einen Sinn hat. Damit ist der liebe alte Kurs wieder da: die militärische Überlegenheit über die „anderen“, das ist die einzige Sicherung gegen den neuen Krieg. Das Vaterland ist in Gefahr.

Eine solche Rechtfertigung der „Friedenspolitik“ der Kaiserzeit hätte sich wohl selbst der wunderliche Wilhelm in Doorn nicht träumen lassen. Er sagte zur Begründung der Anbahnung des militärischen Sprengstoffes, der zuletzt durch seine eigene Explosion den Wahnsinn der Welt entzündete, auch nichts anderes, trotzdem er das „nicht gewohnt“ hat. Es ist ganz natürlich, daß wenn die Militärs nur um der „anderen“ willen getragen und vermehrt wird, der „Frieden“ letzten Endes am besten dadurch gesichert erscheint, indem man um dieses Friedens willen den Gegner vernichtet, der dem friedliebenden Michel die Rüstung aufzwängt.

Auch nach einer anderen Seite hin wird das alte kaiserliche Militärprogramm und seine Strategie getreulich nachgeahmt. Das ist, weil im Zeitalter des Imperialismus die militärischen Verträge und geheimen Bündnisse eben mit zur „Landesverteidigung“ notwendig sind, die diplomatische Schwanzkurt nach kaiserlichem Patent. Die Geheimhaltung solcher Verträge wird zu einem Gebot der Landesverteidigung, und die exemplarische Bestrafung von Landes- und Hochverrätern ist dann die logische Folge der Sicherung der demokratischen Errungenschaften. Die Kunst des Schweigens haben die Herren schon fein gelernt. Die Denkschrift Groeners, die die wahren Hintergründe der deutschen Außenpolitik beleuchtet, war ihnen ebenso bekannt, wie ihnen der Militärvertrag mit Rußland bekannt war, — und noch so manches andere bekannt sein wird. So demonstriert sich der Sozialismus der Wels und Stämper in den Kanonen und Panzerkreuzern der demokratischen Republik.

Die Linken wissen sehr radikal gegen diese Art „Sozialismus“ zu polemisieren, aber schon die Tatsache, daß sie sich wohl fühlen in einer Partei, die sie als ordinäre Imperialistenknechte bezeichnen müssen, zeigt schon, daß sie mit ihren „Grundsätzen“ nicht weit her ist. In den Bekennnissen der Sozialdemokratie, wie sie vom Parteivorstand kommen, ist so viel „Sozialismus“, wie in dem Hindenburgprogramm und sonstigen Aengedenken. Diese ausgesprochensten Patrioten durch Diskussionen „belehren“ zu wollen, heißt das Proletariat täuschen, heißt den Imperialisten und ihren Knechten die Massen aus dem Messer liefern. Schon von diesem Gesichtspunkt aus erscheint die Polemik der Linken in einem eigenartigen Licht. Sie werden sich sogar den Parteitagsschlüssen fügen, um der „Einheit“ willen, und damit dokumentieren, daß hinter ihren Phrasen gar nichts steckt.

Dies ihr Verhalten hat verschiedene Gründe. Der eine ist, wie sie ganz richtig schreiben, daß die Abrüstung heute einen anderen Sinn hat, als vor dem Krieg. Vor dem Kriege war die Rüstung Vorratswirtschaft. Die Rationalisierung und

Die Ausweisung Trotzki's

Nach neuesten Meldungen, die auch von der deutschen Kulkapresse bestätigt werden, soll Trotzki „befreit“, das heißt, aus dem gelobten Land der „proletarischen Diktatur“ ausgewiesen werden. Ein Renegat, der nicht mehr wert ist, die heilige Luft des Arbeiterparadieses zu atmen, sagt man, wird in die kapitalistischen Länder gejagt, und die Tatsache, daß er dort Asylrecht genießt, als Beweis der Beliebtheit bei der Bourgeoisie ausgeschaltet. Ein erledigter Mann, läßt sich die „Rote Fahne“ vernehmen. — Von dem Proletariat gerichtet!

Wir haben nie einen Zweifel darüber gelassen, daß Trotzki nur als tragisches Opfer seiner eigenen Politik fällt. Der Oberkommandierende gegen den Kronstädter Aufstand wurde zum Gefangenen seines eigenen Wahns, daß gesellschaftliche Kräfte mit persönlicher Bravour gemeistert, die Vernichtung der proletarischen Gegenkräfte gegen die aufwachsende Konterrevolution eine revolutionäre Tat sei. Er hat auf dem III. Kongreß höchst eigenhändig den Banflügel gegen die KAPDs geschleudert, und war stumm gegen die Schreie der Verbannten und sonstigen physisch Vernichteten, die vor ihm schon den Weg gingen, der ihm selbst trotz allem nicht erspart blieb. Seine Halbheit und Unzuverlässigkeit mußte sich auch nach dem, und darum erst recht, in einem utopischen Programm Bahn brechen, die russische Entwicklung durch Reformen illusorisch zu machen. Erst ganz kürzlich haben ihm die Tatsachen die Zunge gelöst zu dem Geständnis, daß die russische Revolution — nun mit einem Male — verloren ist. Er hat den sich folgerichtig entwickelnden Prozeß, der durch die Nep eingeleitet wurde, nicht gesehen, er sieht nur das Ende. Für einen Marxisten ein vernichtendes Zeugnis.

Das jedoch hindert uns keinen Augenblick, hinter die wahren Hintergründe zu leuchten, die diesen neuesten Trick der Stalinregierung geborn erscheinen ließen. Der Leninismus Niederträchtigkeit, die überhaupt denkbar ist.

Warum hat man Trotzki nicht einfach umgebracht? Man wollte keinen Märtyrer schaffen. Die Absicht war vorhanden, der Sekretär Trotzki's hat sich selbst das Leben genommen. Trotzki gegenüber hat nun eine andere Taktik gesiegt. So lang ein Trotzki nämlich in Sibirien sitzt, wirft der dort Verbannte seinen Schatten über das heilige Land. Beides, sein Tod, als auch sein Leben in der Verbannung ist ein harter Klob für die Massen der Arbeiter, auf die die russische Stalinregierung spekuliert. Da bleibt nichts anderes übrig, als das „kleinere Uebel“ zu wählen. „Seht, hört man singen, wie großmütig wir sind!“ Eine furchtbare Anklage soll verstummen. Daneben will man den in die kapitalistische Wüste Gejagten noch dadurch infamieren, daß man die Bereitschaft der „kapitalistischen Regierungen“ als Solidarität mit dem „Konterrevolutionär“ deutet.

Man könnte einwenden, daß wohl keine Regierung ihr angenehmer Gäste beherbergt, als die russischen „Revolutionäre“, die Lunatscharsky, die Tschitscherin und Konsorten mit ihren Schwänden, von allen kapitalistischen Hinhinhablungen bewunderten Weibern. Man könnte

die wissenschaftlichen Errungenschaften haben diese Art der Rüstung über die Hälfte zu verdoppeln, und es kommt heute gar nicht so sehr darauf an, was ein Staat bei Kriegsausbruch an sehr zu kennzeichnen, kommen nun zu dem verblüffenden Schluß, daß eine „Abrüstung“ ja gar nicht in dem vorkriegszeitlichen Sinne möglich ist, weil das Proletariat in der entscheidenden Rüstungsmaschine zu keinen Einfluß hat. Und weil das nicht möglich ist, ja weil sie wissen, daß die Bourgeoisie auch über die „Abschaffung der Reichswehr“ lacht, schreiben sie die schönen Forderungen von „Demokratisierung der Reichswehr“, „parlamentarische Kontrolle aller Verträge der Heeresverwaltungen“ usw. von den Rechten einfach ab, und damit fertig. Sie lassen auch keinen Zweifel darüber, daß diese Forderungen auch eine Illusion sind. Nur eines kommt ihnen anscheinend nicht zum Bewußtsein, daß nämlich ihre ganze Rederei damit als fauler Zauber entlarvt ist.

Die Stellung des Proletariats zum Wehrproblem, das ist die Stellung zur Bourgeoisie und ihrer Politik überhaupt. Wer keinen anderen Weg zum „Sozialismus“ weiß, als den parlamentarisch-gewerkschaftlichen, der muß auch diesen Weg zum „Sozialismus“ verteidigen. Die Linken können nicht unbin-

einzuwenden, daß die Stalin-Bonzen hier, die so heiser bellten, von der Bourgeoisie so wenig gefürchtet werden, wie die blinden Hunde; daß sie ebenfalls nach Rußland und zurück reisen, ohne daß die Bourgeoisie ihnen die geringsten Schwierigkeiten in den Weg legt. Sie weiß, daß ihr heiseres Gebrell nicht mehr zu fürchten ist, sieht lachend zu, wie sie dort in Moskau ihre „Weltrevolution“ vorbereiten und ihre Thesen legal über die Grenzen schleppen. Dieser blöde Pack gefeiert nun, daß die Bourgeoisie dem Trotzki erlaube, was sie ihnen nicht verbietet. Aber das ist nicht das Einzige.

Hat nicht die deutsche Bourgeoisie Lenin im plombierten Eisenbahnwagen nach Rußland transportiert? Wohl darum, daß er dort die Revolution machen soll? Oder darum, weil sie sich sonst-mit ihm solidarisierte? Nein! Die Bourgeoisie versucht, die Gruppierungen im Proletariat gegeneinander auszuspielen, und hat zu diesem Zweck auch schon 1920 Sinowiew nach Deutschland geflossen, damit er die damalige USP, aus einandererschlagen konnte. Diese Spekulation darf das Proletariat keinen Augenblick hindern, den Weg zu gehen, den es für richtig hält, unabhängig davon, was der Klasse und die Klassenbewußte Arbeiter werden über die drockige Demagogie der Stalinbonzen nur Ekel empfinden und daraus sehen, daß sie nur noch durch die schloßten Jesuitenkniffe die Dummheit der Massen für sich zu nützen vermögen. Sachlich sind sie völlig bankrott.

Man will aber noch ein anderes mit dieser etwas eigenartigen „Amnestie“ verschleiern. In diesen Tagen und Monaten wandern wieder Hunderte von einfachen Arbeitern in die Verbannung. Nach ihnen kräht kein Hahn, sie sind die Unbekannten, die einfachen Soldaten des proletarischen Klassenkampfes. Um sie besser vernichten zu können, muß man Trotzki verschwinden lassen. Er konnte nicht ohne weiteres vernichtet werden, ohne daß ein Echo, ein tausendfacher Fluch der Proletarier als Antwort gefolgt wäre. Mit der „Freilassung“ Trotzki's glaubte man die Aufmerksamkeit des Proletariats von der Tatsache ablenken zu können, daß diese Freilassung nur ein Mittel war, um die weißen Kurs noch schärfer fortsetzen zu können.

Warum weist die Stalin-Regierung nicht alle, die mit Trotzki, Smirnow, Sapronow usw. in der Verbannung und in den Gefängnissen schmachten, aus dem „Arbeitervaterland“? Warum sucht sie diese Tausende von Arbeiterelementen nicht dadurch unschädlich zu machen, daß sie sie in die „Verlegenheit“ bringt, die „Gastfreundschaft der Bourgeoisie“ zu genießen, um sie so zu infamieren und zu „erledigen“? Sie weiß, warum. Diesen Arbeitern würden die deutschen Proletarier doch trotzdem noch etwas mehr Vertrauen schenken, als den „revolutionären“ Stalin-Bonzen mit ihren Tausend Mark Monatsgehalt. Sie scheuen die Wahrheit, die Erlebnissen, aber sie werden sie auf die Dauer trotzdem nicht unterdrücken. Denn solche Tricks, wie die „Befreiung“ Trotzki's, sind für jeden aufrichtig denkenden Arbeiter ein Schlag ins Gesicht; die „Argumente“ der Stalingarde nur ein Beweis nie dazuwesener Gesinnungsstumperei.

Die Stellung des Proletariats zum Wehrproblem, das ist die Stellung zur Bourgeoisie und ihrer Politik überhaupt. Wer keinen anderen Weg zum „Sozialismus“ weiß, als den parlamentarisch-gewerkschaftlichen, der muß auch diesen Weg zum „Sozialismus“ verteidigen. Die Linken können nicht unbin-

Kommunistische Arbeiter-Zeitung

Preis 15 Pf

Organ der Kommunistischen Arbeiter-Partei Deutschlands

Berlin, 9. Februar 1929

Alle Zahlungen auf Postcheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 528 62.
Buchhandl. 1. Arbeiter-Literatur, Berlin SO 36, Lausitzer Pl. 13.

Bei Bezug unter Streifenband vierteljährlich 2,50 Mk. halbjährlich 4,50 Mk. monatlich 0,86 Mk. Erscheint wöchentlich einmal.
Inserate werden nicht angenommen.

Zu beziehen durch die Bezirksorganisationen der Partei, durch die Post oder durch die Buchhandlung für Arbeiter-Literatur, Berlin SO 36, Lausitzer Platz 13.
Telefon: Marktplatz Nr. 7822.

Zukunftsmusik

Der Reichshaushalt des Jahres 1929 macht der Hermann Müller-Regierung große Kopfschmerzen. Es findet sich keine Partei, die nach außen hin die Verantwortung für die in diesem Jahr zu erwartenden Krisenlasten übernehmen will. Diese Schon vor der offiziellen verantwortlichen Zeichnung gründet sich insbesondere auf die drohende Wirtschaftskatastrophe. Die neuen statistischen Veröffentlichungen zeigen immer klarer, daß seit dem Oktober 1928 der Konjunkturrückgang mit Riesenschritten vor sich geht. Dieser Abstieg ist um so bemerkenswerter, als die europäische und außereuropäische Umwelt nicht in solch großem Ausmaß davon betroffen worden ist. Genau so wie die deutsche Konjunktur des Jahres 1927 aus dem Rahmen der Weltwirtschaft fiel, die damals einen Rückgang der Konjunktur aufwies, so haben wir jetzt eine Krise zu verzeichnen, während die übrigen kapitalistischen Gebiete Nutznießer der Krise sind. Dies ist kein Zufall, sondern beweist, daß die deutsche Wirtschaft sich noch nicht in die Weltwirtschaft eingeleitet hat. Die deutsche Hochkonjunktur im Jahre 1927 ist das Produkt des Konjunkturrückganges im Ausland. Die durch den Konjunktursturz im Ausland frei werdenden Kapitalien wanderten in die höhere Verzinsung bietende deutsche Wirtschaft. Es fand daher gerade im Jahre 1927 ein starker Kapitalzufluß und damit verbunden eine gesteigerte Einfuhr nach Deutschland statt, der aber nicht eine dementsprechende Erhöhung der Ausfuhr gegenüberstand. Die Einfuhr im Jahre 1926 betrug 9,70 Milliarden und stieg im Jahre 1927 auf 13,72 Milliarden, also um 4 Milliarden, während die Ausfuhr im gleichen Zeitraum sich nur um 360 Millionen, und zwar auf 10,37 Milliarden erhöhte. Diese Ziffern erklären ohne weiteres, daß es sich hier um eine Inlandskonjunktur, hervorgerufen durch ausländische Kredite handelte. Das Ausland war in der Lage, Kapital zu exportieren, weil es infolge seines eigenen Konjunkturrückgangs Kapital frei hatte. Sobald es selbst das akkumulierte Kapital in eigenen Land verwenden konnte, hörte die Abgabe von Kapital nach Deutschland und damit auch die weitere Möglichkeit, die Binnenkonjunktur aufrecht zu erhalten, auf.

Der Rückgang machte sich erst vor August ab besonders bemerkbar, da noch in den ersten vier Monaten die Kapitalzufuhr und auch noch die Rückwirkungen der 1927er Konjunktur fortwirkten. Dementsprechend war die Einfuhr im Jahre 1928 sogar höher als im Jahre 1927, und zwar stieg sie auf 14 Milliarden. Diese Steigerung war gleichzeitig auch mit einer Erhöhung der Ausfuhr auf 12 Milliarden verbunden. Diese Tatsache ist auf eine künstliche Forcierung der Ausfuhr wegen des Rückganges des Binnenmarktes zurückzuführen. Gegenüber 1927 hat sie sich um rund 1 1/2 Milliarden erhöht. Seit Oktober ist aber wiederum ein Rückgang der Ausfuhr zu verzeichnen. Der Monat Dezember blieb um 200 Millionen gegenüber dem Oktober zurück. Das deutsche Kapital war zu der Forcierung der Ausfuhr wegen der hohen Einfuhr der ersten Monate und wegen des Ausbleibens der weiteren Kapitalzufuhr gezwungen. Die Ausfuhr brachte aber immer stärkere Verluste, die nicht durch erhöhte Inlandspreise wieder eingeebracht werden konnten. Die starke Rationalisierung machte auch wesentliche Herabsetzungen der Unkosten unter Wehrhaltung des Betriebes unmöglich, weil sie in sich das Gesetz birgt, daß Rationalisierung nur auf einer bestimmten Produktionshöhe rentabel ist. Sobald diese nicht erreicht wird, sind die entstehenden Verluste unverhältnismäßig hoch. Es ist daher für das Kapital viel rentabler, die Betriebe stillzulegen, als Kurzarbeit einzurichten. Daraus erklären sich die enormen und schnell ansteigenden Arbeitslosenziffern. Mehr als 3 Millionen Arbeiter hat das deutsche Kapital auf die Straße gesetzt, wenn man dabei die ständige Arbeitslosenziffer von einer halben Million berücksichtigt.

Aus den angezeigten Gründen würde es auch für das deutsche Kapital nicht mehr rentabel, die Ausfuhr im bisherigen Umfang aufrecht zu erhalten. Es sah sich daher gezwungen, die Konjunktur mit einem Schläge abzubrechen. Diese Notwendigkeit gibt besonders noch zu denken, weil das Jahr 1928 eine der Menge wie der Güte nach ausgezeichnete Ernte gehabt hatte. Nach einwandfreien Berechnungen ist durch die dadurch hervorgerufene Einheimischerzeugung und Ausfuhrsteigerung ein Betrag von 430 Millionen der deutschen Wirtschaft zugeflossen. Wenn trotzdem die Landwirtschaft sich in einer erheblichen Notlage befindet, so beweist dies, daß der Anbau, wie er sich in den Jahren nach der Stabilisierung vollzogen

Auf die Schanzen!

Durch die gesteigerte Republik schallt der Hunger-schrei Millionen Arbeitloser. An den Brettern der Textilarbeiter prangen die Ankündigungen für die Verringerung des Hungerlohnes — oder Aussperrung. Die Bonzokratie der Panzerkreuzerpartei wisselt ob der zerbrochenen „Koalition der Köpfe“: die Bourgeoisie lacht über die „Staatsverantwortung“ platter Emporkömmlinge, Panzerkreuzerpartei mehr sein können als das fünfte Rad am Wagen; mehr, wie Lakaien. Ihre „vaterländische“ Gesinnung hat ihnen nichts genützt; die Bourgeoisie nimmt die Handlungsdienste ihrer Kriegsknechte wie eine Selbstverständlichkeit hin. Noch im Stolpern bespeien die korrupten Bonzenkönige die eigenen Genossen, die gegen den Stachel des stinkenden Patriotismus löken, und für die die Bourgeoisie das Stichwort der „vaterlandlosen Gesellen“ nun aufbügelt, ist des Landesverrats der Geldsackrepublik zeugt — als Leute, mit denen die Sozialdemokratie als Partei nichts zu tun habe, und mit denen man auf dem kommenden Parteitag Fraktur reden werde. Die Krise wirft ihre erdrückenden Schatten in Millionen Arbeiterleben, entwirrt sie, wirbelt sie widerstandslos durch die Gassen der demokratischen Freiheit, wo der Gummknüppel ihres Gewerkschaftskollegen Zögriebel auf sie wartet, um sie zu beruhigen. Unter den Klängen der Jazzmusik erfüllen Arbeiterführer ihre schwere Pflicht, die Freudenfeste der Ballsaal über sich ergehen zu lassen, während draußen der kleine Belagerungszustand der Hungernden in Schach halten soll. Die eifersüchtigen Weiber von Arbeiterministern wetteifern in Toilette und gutem Ton mit traditionellem Bürgertum und lücheln aus den Magazinen für moderne Perversität an. Gleichberechtigung und Demokratie, Hungerminister Wissel warme Worte aus warmem Herdengut für die Arbeitslosen, die der weisse Tod hetzt. Hilferding schreibt heute Steuern aus; die Feitsche der Sozialdemokratie bringt den Lohnsklaven bei, daß sie eben auch, wie andere Volksgenossen, deren Reichtum auf den Leichen der Selbstmordkandidaten und Verhungerten fließt, Opfer bringen müssen.

Und wohin geht die Reise? Das wissen sie alle nicht, wollen es auch gar nicht wissen. In den Dunkelkammern des demokratisch regierten Vaterlandes entstehen Pläne noch und noch. Nur ist oben recht wenig „möglich“, ist ein Phantast! In den Betrieben gerät der Atem ins Stocken; die bange Frage nach dem Morgen schimmert aus verschüchterten Sklavengaugen. Hunderttausende zittern — vor dem Weg ins Nichts, vor der Hungerpeitsche der Entlassung. Der „organisierte Kapitalismus“ organisiert das Chaos und begräbt Millionen Ueberflüssiger in der Illusion, daß die kapitalistische Profitwirtschaft anders mahlt, wenn andere Lakaien ihre Vorzüge anpreisen. — Und nichts rührt sich! Stumm verharren die Massen des nacheinander in den Streik geführten Proletariats in zersetzender Passivität; dokumentieren lediglich, wie schwer sie an der Niederlage schleppen, die der große blutige Aderlaß für das Proletariat bedeutete. Ein wüster Radau begleitet den Ringkampf um die Posten in den Gewerkschaften, listigen stinkenden Arbeiterverrats und kapitalistischen Dienstbarkeit. „Führer“ Garnituren gehen und kommen in der stalinischen Sozialdemokratie, die an den Ruckschiffen der russischen Bauern zappelt und die infolge ihrer konterrevolutionären Bindungen gefühlsmäßig revolutionäre Arbeiter mit ihrem vergifteten Ochsenmesal, dem Leninismus, politisch umbringt. Die Niederlage war gründlich. Die laufende Todeskandidaten wandern — läßt die erschrockenen Massen in die Prater des ordinarsten, bödewütenden Kapitalismus blicken, zu dessen Kreisgeheul die Psalme der roten Pfaffen passen wie das Geschwätz dumm-piffiger Kriegspaffen zu dem Geheul der Granaten. Wie lange noch? Muß erst der Rest einer ganzen Generation noch verkümmern und vertroteln, ehe die proletarische Klasse in den kapitalistischen Hexensabbath ihr Halt! schreien kann? Ehe die Flamme der Proletarierrevolution die Massen hochtragen und sie für ihre historische Mission befähigen kann? Ehe das Proletariat bereit, daß es, bei Strafe seines Unterganges in Nacht und Grauen, auf die Schanzen steigen muß?

hat, auch nur eine Scheinblüte gewesen ist. Trotz des erheblichen Rückganges der Kaufkraft breiter Massen forderte der preußische Landwirtschaftsminister Steiger eine Erhöhung der Preise für alle Agrarprodukte und künftige Zollerhöhungen für Rindfleisch von 16 auf 22 und für Schweinefleisch von 16 auf 26 Mk. an. Trotz des Rückganges der Industriekonjunktur erleben wir eine bewußte Steigerung des notwendigen Lebensbedarfs. Stärker konnte die Anarchie der kapitalistischen Wirtschaft der Arbeitschaft nicht vor Augen geführt werden. Vollkommen hilflos steht die SPD, und die Gewerkschaften andern. Jeder ist schlechter als der andere. Das katastrophale aber ist die lange Dauer der Tarifverträge, die feste Bindung der Arbeiterschaft an die in der rückläufigen Konjunktur vom Kapital gewährten Löhne. Früher waren die Gewerkschaften stolz darauf, daß sie in der Hochkonjunktur die Löhne für die Krise festlegten. Jetzt sind die Hochkonjunktur der Ausgangspunkt. Dabei ist aber den Gewerkschaften wohl bewußt, daß das Kapital nur ein Ausweg aus der Krise durch verstärkte Rationalisierung sucht. Für das Kapital blüht so aus dem sozialdemokratischen Schiedssprüche ein doppelter Segen. Nicht genug damit, geht das Kapital in sehr geschickter Weise gegen die Schiedssprüche vor und bringt so die Sozialdemokratie in eine noch schwieriger Lage. Die jüngste Entscheidung des Reichsgerichts im Kampf innerhalb der nordwestdeutschen Eisenindustrie bezeichnet der sozialdemokratische Professor Sinzheimer mit Recht als eine „Wende im Schlichtungswesen“. Sie besagt nichts weniger als dies, daß nicht, wie bisher der sogenannte unparteiliche Vorsitzende selbstherrlich die Entscheidung fällt, falls die Parteien sich nicht einigen, sondern daß eine Stimmenmajorität zur Entscheidung vorhanden sein muß. Der Vorsitzende muß sich also entweder mit den Arbeitgeber- oder Arbeitnehmerparteien einigen. Dies bedeutet in der Praxis, daß eine Partei schon vorher den Schiedsspruch annimmt, oder den von ihr zuge-

Hier ist eine opportunistische Gefahr, der man selbst auf der Plattform von Lortz, zweideutig wie sie ist, in keiner Art entgegenarbeiten kann.

Diese weitverbreitete optimistische Geisteshaltung spiegelt die besonders bevorzugte Lage des französischen Kapitalismus wieder und die Bildung einer wichtigen Schicht der Arbeiteraristokratie. Diese Elemente, die zum Teil diese Tendenzen der Entwicklung in Frankreich ausdrücken, sehen die Welt aus der aktuellen Situation Frankreichs und selbst da noch als eine privilegierte Schicht des französischen Proletariats. Und so urteilen sie, daß die Situation überall dieselbe sei. Diese nationale Beschränktheit ist ein wenig das Charakteristikum der großen Theoretiker der Arbeiterbewegung von Proudhon bis zu Jaurès. Es ist klar, daß die objektiven Faktoren, die diese nationale Beschränktheit bestimmt haben und noch bestimmen, d. h. die Vorherrschaft des kleinbürgerlichen Elements zunächst und die Bildung einer proletarischen Schicht erst hinterher, nicht Unbeweglichkeit erstarrt sind. Ihre Verwandlung ist leicht vorzusahehen in einer Periode, in der die Ueberproduktion scheitert an der allgemeinen Unterkonsumtion und in der die Chancen des französischen Kapitalismus auf dem Gebiete der Konkurrenz auf dem Weltmarkt nicht die größten sind. Dann gibt die Bildung eines gleichartigen und zusammengefaßten Proletariats der Situation einen neuen Ausblick. Diese beiden Umstände zusammen könnten eine gänzlich andere Situation beschaffen und den Weg frei machen von den Trümmern der kleinbürgerlichen Tradition. Eine Reinigungs-tendenz des proletarischen Milieus könnte sich bemerkbar machen gegenüber den privilegierten Schichten und deren ideologischen Tendenzen.

Es ist endlich festzustellen, daß einestells die offizielle kommunistische Partei sich erweist als ein Element, das Verwirrung und Unordnung in der Arbeiterklasse sät, und andererseits die Elemente der Opposition einen anderen Faktor der Niedergeschlagenheit hinzutragen, indem sie die Illusion von der kapitalistischen Stabilisierung verbreiten. Die kommunistische Partei bedient sich augenblicklich einer falschen linken Demagogie mit einem Ziel, das gewiß im Zusammenhang mit der Außenpolitik des neuen Rußland steht, womit aber eine wirkliche linke Linie verlorben und verfälscht wird. Die Oppositionellen ihrerseits nutzen diese demagogische Stellungnahme der Partei aus, die auf dem Terrain des Parlamentarismus und des Reformismus die Lösung der Klassenfrage beschützt, das unsere Genossen der AAU, die in den Arbeiterkampf an der Ruhr hineingeschleudert haben. Gleichzeitig mit der Linie der Partei bekämpfen diese Oppositionellen die Linie der Linken, indem sie die Verfallschance dieser Linie mit deren wirtlichen proletarischen Inhalt gleichsetzen. Auf diese Weise gelangt dann Souvarine zu den veralteten Positionen von Marx im Jahre 1848 oder 1883, um festzustellen, daß die Lösung „Klasse gegen Klasse“ keinerlei Bedeutung für den Marxismus habe. Und er sagt das, indem er die vorherrschende Rolle von Proletariat und (I) Bourgeoisie in der gegenwärtigen Phase der Geschichte feststellt. Er stellt mit der gebührenden Leichtigkeit des geübten Schriftstellers, Digne 1831, die ganz und gar grotesken und das in vollem Widerspruch mit seiner Stellungnahme von 1925 gegenüber den Elementen der Gruppe Lortz (Bisog usw.), wo es schien, als ob der alte Sekretär der KPP, diesen letzteren Elementen gegenüber ihre Schwäche gegenüber der Mittelschichten hervorzuheben, ihr mangelndes Verständnis für die Wichtigkeit der Rolle des Proletariats, Und Naville, der Ex-Chefredakteur der „Ex-Clarté“, der dem Problem der Mittelschichten eine glückliche Lösung gegeben hatte, indem er zeigte, wie Marx und Engels dieses Problem eine Lösung auf der Basis einer Analyse der Tatsachen gegeben hatten, und daß man es heute ebenso machen müsse, Naville, der zu dem Schluß zu kommen schien, daß die Rolle der Mittelschichten im Lichte der Tatsachen und der Ziffern heute gänzlich unbedeutend in Frankreich sei und die Rolle des Proletariats besonders betont, befindet sich heute an der Seite von Souvarine. Diese ideologische Leichtigkeit ist eine Mode unter den französischen Oppositionellen. Der Unterschied zwischen diesen Elementen besteht darin, daß der Professor der Universität Jena eine gewisse theoretische Cohäsion (Verknüpfung) aufweist, die sich auf dem Gebiete der Praxis in einem um so gefährlicheren Opportunismus verwandelt, als der Taktiker und geschätzter Gelehrter ist, während die Brut der kleinbürgerlichen Halbgelehrten der französischen Opposition grazios und ungezwungen von einer ideologischen Blüte zur anderen flattert und darauf wartet, von Korsch eine gute Note auf dem Gebiete der Praxis zu bekommen.

Sehr großes Interesse gewährt die neue neo-syndikalistische Haltung von Lortz. Dieser bisherige Mitarbeiter der „Revolution proletarienne“ hat eine kleine Broschüre „Die Probleme der Revolution“ veröffentlicht. Ausgehend von Erfahrungen als Grundlage kommt er nach der Feststellung des Zusammenbruchs der 2. und 3. Internationale zu dem Schluß, daß die Parteipolitik nicht die Einheit der Arbeiterklasse gewährleisten kann, und daß allein eine Massenorganisation (Gewerkschaftsorganisation) im positiven Sinne das Problem der revolutionären Einheit der proletarischen Klasse lösen könnte. Aber da er die Einwände der Gegner über die Frage der Gewerkschaftsorganisation, die er als Ausdruck der vollkommenen proletarischen Einheit betrachtet, fügt er hinzu, daß die Bewegung, so wie er sie begriff, nicht die aktuelle Gewerkschaftsbewegung sei, sondern eine andere Sache, irgendwas Vollkommenes. Er bestimmt nicht diese neue Form, er zeigt nicht die Tatsachenelemente, aus denen diese neue Organisation hervorgehen sollte. Sicherlich stimmt die „Ligue syndicaliste“ der Monattisten, in der Lortz sich zur Zeit zu befinden scheint, in der Wirklichkeit nicht mit dem reinen Begriffsmodell Lortzs überein. Die syndikalistische Ligue hält mit Erbitterung an der Vereinigung der beiden Gewerkschaftsvereinigungen fest (in dieser Hinsicht ist sie einzig mit der Gruppe Paz-Deffosse) und sie legt keinerlei Wert auf die Betriebsbasis. Im Gegenteil hält sie sich auf einem streng professionellen und korporativen Boden, wenigstens bis jetzt. Monate hat sogar in der „Révolution proletarienne“ einen Artikel von Firmen veröffentlicht, der eine Rechtfertigung der „Gewerkschaft“ ist. Er wiederholt das Verschwenden der CGTU (Moskauer Gewerkschaften), die zwar gänzlich bürokratisiert, doch an ihrer Basis Spuren von „Betriebsorganisationen“ aufweist, in der CGU, die eine ganz und gar professionelle und korporative Grundlage hat. Es ist leicht festzustellen, daß die Bestimmung von Piemont für Monate keineswegs gerechtfertigt ist, und daß der Gründer des jetzigen Spartakusbundes die Plattform der französischen „Ligue syndicaliste“ keineswegs begriffen hat. Die Sympathie für diese Organisation ist nicht die sogenannte Linke der Amsterdamer Gewerkschaftsbewegung gerichtet.

Es ist wahr, daß das Begriffsmodell von Lortz, wie wir glauben, mit dem von Piemont übereinstimmt. Es ist wahr, daß, wie Piemont, auch Lortz glaubt, daß sein metaködisches Modell die Widersprüche zwischen Ökonomie und Politik lösen könnte, und daß er uns das Geschenk einer politisch-gewerkschaftlichen Einheitsorganisation, derart, wie der Neo-Spartakusbund Piemonts, beschreiben müßte, aber es ist ebenso wahr, daß Lortz zu der „Ligue syndicaliste“ gehört, die Anhänger, und, wie es scheint, ganze Teile der CGTU, löst, um sie in die Amsterdamer CGU zu führen, wobei es nicht auf sich hat, ob sie dabei unter das Hackmesser des Schlichtungszwanges geraten oder nicht.

Man sieht also deutlich, daß die Lösung Lortzs im Grunde nichts anderes ist, als die Idealisierung der Einheit auf einer reformistischen Basis. Aber diese Lösung stößt die Diktatur des Proletariats als Ziel im selben Augenblick zurück, wo die politische Partei als Instrument des Klassenkampfes leugnet. Was hieraus folgt? Daß es für die kommunistischen Syndikalisten kein Organ geben wird, das die Notwendigkeit der proletarischen Diktatur ausdrückt. Aber trotzdem sind Lortz und die Syndikalisten auch für die proletarische Diktatur. Aber nur mit dem Munde. Diese Tatsache wird den Lesern an der Stelle klar, wo Lortz feststellt, daß die Teilnahme von immer größeren Massen an der idealen Organisation, wie er sie aufläßt, die Anwendung von Gewalt, die der proletarischen Revolution mehr und mehr überflüssig mache.

Die Auffassung von Lortz könnte nur zu einer evolutionären Arbeiterpolitik führen. Man muß anerkennen, daß er hierin wenigstens konsequent ist. Aber man muß gleichzeitig unterstreichen, daß er hierin rechter als Souvarine und andere ist, und daß der Monattismus in der Saue von Lortz dem reinen Monattismus gegenüber nichts gewonnen hat. Der Syndikalismus à la Lortz hat eine Fortsetzung, die „Wahrheiten“ sagt, Body bemächtigt sich der Idee von Lortz und macht sie zur seinigen, indem er sie bis zu den äußersten Konsequenzen treibt. Er spricht von nichts anderem als von Monattismus, Souvarinismus, Brandtismus ist, ohne Zweifel der ideale Organisation, in der das Proletariat seine revolutionäre Einheit finden wird. Sicherlich kann sich Piemont vor Freude nicht lassen, wenn er derartige Dinge liest, denn er glaubt, daß sein Tramm Wirklichkeit werde. Und was für eine Wirtschaft! Es genügt einen Blick auf die hier erschienenen Nummern zu werfen, um zu begreifen, daß diese Idealorganisation nichts mit einer Organisation auf Grundlage der Betriebsorganisation gemein hat, sondern daß sie eine Melange von Monattismus, Souvarinismus, Brandtismus ist, ohne Zweifel die Grundlage für vielerlei ehrenwerten parlamentarischen Ehrgeiz. Man sieht hieraus, wohin die ideale Organisation und die „Wahrheit“ geraten sind. Das ist immer wieder die Politik der ehrenhaften Führer, die man der Politik der unehrenhaften entgegensetzt, die Politik der Brandier, der man die Politik der Thälmann gegenüberstellt, der Manotte gegenüber den Semard. Das ist eine Politik, deren Ausdruck nicht von unten kommt, Führerpolitik der schlechtesten Sorte.

Unter diesen Umständen ist die zu erfüllende Aufgabe sehr schwierig. Man darf sich nicht viel Illusionen über die Dauer machen, die die Revolution in Frankreich sehr düster ist. Der Wirklichkeit des Geschehens, heißt nicht den Man verjagen. Die Geschichte arbeitet und unsere Arbeit mit der Hacke erlaubt uns, selbst wenn sie nicht die umfassendste ist, die keine der kommunistischen Bewegung der Linken zu legen. Was geschehen muß, ist, dem Proletariat die ganze Wahrheit sagen, nicht die verfälschte „Wahrheit“ der Body oder der „Wahrheit“, wie sie die Balabanov verbreitet, sondern die Wahrheit, wie sie in ihrer geschichtlichen Entwicklung zutage tritt und nicht in den Begriffskonstruktionen der Führer.

Unter diesen Umständen ist die zu erfüllende Aufgabe sehr schwierig. Man darf sich nicht viel Illusionen über die Dauer machen, die die Revolution in Frankreich sehr düster ist. Der Wirklichkeit des Geschehens, heißt nicht den Man verjagen. Die Geschichte arbeitet und unsere Arbeit mit der Hacke erlaubt uns, selbst wenn sie nicht die umfassendste ist, die keine der kommunistischen Bewegung der Linken zu legen. Was geschehen muß, ist, dem Proletariat die ganze Wahrheit sagen, nicht die verfälschte „Wahrheit“ der Body oder der „Wahrheit“, wie sie die Balabanov verbreitet, sondern die Wahrheit, wie sie in ihrer geschichtlichen Entwicklung zutage tritt und nicht in den Begriffskonstruktionen der Führer.

Unter diesen Umständen ist die zu erfüllende Aufgabe sehr schwierig. Man darf sich nicht viel Illusionen über die Dauer machen, die die Revolution in Frankreich sehr düster ist. Der Wirklichkeit des Geschehens, heißt nicht den Man verjagen. Die Geschichte arbeitet und unsere Arbeit mit der Hacke erlaubt uns, selbst wenn sie nicht die umfassendste ist, die keine der kommunistischen Bewegung der Linken zu legen. Was geschehen muß, ist, dem Proletariat die ganze Wahrheit sagen, nicht die verfälschte „Wahrheit“ der Body oder der „Wahrheit“, wie sie die Balabanov verbreitet, sondern die Wahrheit, wie sie in ihrer geschichtlichen Entwicklung zutage tritt und nicht in den Begriffskonstruktionen der Führer.

Unter diesen Umständen ist die zu erfüllende Aufgabe sehr schwierig. Man darf sich nicht viel Illusionen über die Dauer machen, die die Revolution in Frankreich sehr düster ist. Der Wirklichkeit des Geschehens, heißt nicht den Man verjagen. Die Geschichte arbeitet und unsere Arbeit mit der Hacke erlaubt uns, selbst wenn sie nicht die umfassendste ist, die keine der kommunistischen Bewegung der Linken zu legen. Was geschehen muß, ist, dem Proletariat die ganze Wahrheit sagen, nicht die verfälschte „Wahrheit“ der Body oder der „Wahrheit“, wie sie die Balabanov verbreitet, sondern die Wahrheit, wie sie in ihrer geschichtlichen Entwicklung zutage tritt und nicht in den Begriffskonstruktionen der Führer.

Unter diesen Umständen ist die zu erfüllende Aufgabe sehr schwierig. Man darf sich nicht viel Illusionen über die Dauer machen, die die Revolution in Frankreich sehr düster ist. Der Wirklichkeit des Geschehens, heißt nicht den Man verjagen. Die Geschichte arbeitet und unsere Arbeit mit der Hacke erlaubt uns, selbst wenn sie nicht die umfassendste ist, die keine der kommunistischen Bewegung der Linken zu legen. Was geschehen muß, ist, dem Proletariat die ganze Wahrheit sagen, nicht die verfälschte „Wahrheit“ der Body oder der „Wahrheit“, wie sie die Balabanov verbreitet, sondern die Wahrheit, wie sie in ihrer geschichtlichen Entwicklung zutage tritt und nicht in den Begriffskonstruktionen der Führer.

Unter diesen Umständen ist die zu erfüllende Aufgabe sehr schwierig. Man darf sich nicht viel Illusionen über die Dauer machen, die die Revolution in Frankreich sehr düster ist. Der Wirklichkeit des Geschehens, heißt nicht den Man verjagen. Die Geschichte arbeitet und unsere Arbeit mit der Hacke erlaubt uns, selbst wenn sie nicht die umfassendste ist, die keine der kommunistischen Bewegung der Linken zu legen. Was geschehen muß, ist, dem Proletariat die ganze Wahrheit sagen, nicht die verfälschte „Wahrheit“ der Body oder der „Wahrheit“, wie sie die Balabanov verbreitet, sondern die Wahrheit, wie sie in ihrer geschichtlichen Entwicklung zutage tritt und nicht in den Begriffskonstruktionen der Führer.

Unter diesen Umständen ist die zu erfüllende Aufgabe sehr schwierig. Man darf sich nicht viel Illusionen über die Dauer machen, die die Revolution in Frankreich sehr düster ist. Der Wirklichkeit des Geschehens, heißt nicht den Man verjagen. Die Geschichte arbeitet und unsere Arbeit mit der Hacke erlaubt uns, selbst wenn sie nicht die umfassendste ist, die keine der kommunistischen Bewegung der Linken zu legen. Was geschehen muß, ist, dem Proletariat die ganze Wahrheit sagen, nicht die verfälschte „Wahrheit“ der Body oder der „Wahrheit“, wie sie die Balabanov verbreitet, sondern die Wahrheit, wie sie in ihrer geschichtlichen Entwicklung zutage tritt und nicht in den Begriffskonstruktionen der Führer.

Unter diesen Umständen ist die zu erfüllende Aufgabe sehr schwierig. Man darf sich nicht viel Illusionen über die Dauer machen, die die Revolution in Frankreich sehr düster ist. Der Wirklichkeit des Geschehens, heißt nicht den Man verjagen. Die Geschichte arbeitet und unsere Arbeit mit der Hacke erlaubt uns, selbst wenn sie nicht die umfassendste ist, die keine der kommunistischen Bewegung der Linken zu legen. Was geschehen muß, ist, dem Proletariat die ganze Wahrheit sagen, nicht die verfälschte „Wahrheit“ der Body oder der „Wahrheit“, wie sie die Balabanov verbreitet, sondern die Wahrheit, wie sie in ihrer geschichtlichen Entwicklung zutage tritt und nicht in den Begriffskonstruktionen der Führer.

Der „Arane Bucharin“. Nach einer Meldung des Temps aus Moskau ist Bucharin zu einem mehrmonatigen Erholungsurlaub nach dem Süden Rußlands abgereist. In der Kommunistischen Internationale tritt an seine Stelle ein Dreierkomitee aus Stalin, Molotow und Imeral. Damit hätte Stalin direkt die Leitung der Kommunistischen Internationale an sich gerissen. — Wir wünschen Bucharin bevor er in Sibirien seine Kur antreten muß, gute Besserung.

Von „Rechts“ wegen. Das Reichsarbeitsgericht fällt nach Verhandlung der Berufung im Ruhr-Arbeitskonflikt folgendes Urteil: „Das Urteil des Landesarbeitsgerichts Duisburg vom 24. November 1928 wird aufgehoben. Die Berufung der Beklagten gegen das Urteil des Arbeitsgerichts Duisburg vom 12. November 1928 wird zurückgewiesen. Der, in der Streit-sache der Parteien ergangene Schiedsspruch vom 26. Oktober ist nichtig.“

Damit hat sich das Reichsarbeitsgericht für den ursprünglichen im Sinne der Unternehmer entschieden, Spruch des Arbeitsgerichts Duisburg entschieden. Und wenn es anders „entschieden“ hätte, was's auch noch so!

„Brennende Ruhr“ befaßt sich das Buch von Karl Grünberg, im Greifenweg, Rudolfstadt 1, Thüringen erschienen. Der Kampf um die Niederlage des Ruhrproletariats im März 1920 schildert, gibt dieses Buch dem Proletariat für seine kommenden Kämpfe, manche Lehre und manchen Fingerzeig. Darin, die diese durchzuführen hat, und trägt so, trotz der Verherrlichung der Moskauer Sozialdemokratie, in die die ganze Schilderung ausklingt, mit an der Klassenbewußtseinsentwicklung des Proletariats bei. Es ist dies auch das Einzige, was geboten wird. Nur den Verrat der Sozialdemokratie aufzeichnend und den der KPD, verschweigend, ist es eine reine Spekulation auf die Dummheit und Vergesslichkeit des Proletariats. Unsonst ist dieser Roman nicht in der „Roten Fahne“ zum Abdruck gelangt.

Im Mittelpunkt steht die ideologische Entwicklung eines jungen Chemiestudenten vom Sozialdemokraten zum Barrikadenkämpfer, der aus der Bergarbeit und das Bergarbeiterleben zu „studieren“. Die Arbeit Grünbergs wäre einer anderen Sache würdiger gewesen, als ein solches Dokument der Kämpfe im Kapp-Putsch kann sie kritischen Lesern trotzdem empfohlen werden, — wenn sie für ein kartoniertes Buch 6,80 Mk. bezahlen können!

Organisatorische Mitteilungen

Nachruf. Am 15. Januar wurde der sterbliche Ueberreste des Genossen Jakob Koniczny in Dortmund den Flammen übergeben. Ein Kämpferleben hat seinen Abschluß gefunden, wie es in jeder Hinsicht vorbildlich für das klassenbewußte Proletariat sein kann. K. ist nur 42 Jahre alt geworden, und starb an einem Unfall, den er sich in der Grube als Berzearbeiter zugezogen hatte.

Von seiner frühesten Jugend an stand er in den Reihen des klassenbewußten Proletariats, arbeitete in der Freiheitsbewegung, in der Sozialdemokratie und den Gewerkschaften. Der Verrat der Reformisten machten den Kämpfer aber nicht irre. Er machte alle Stationen mit durch, von der SPD, zur USP, und KPD, um auch dieser, als sie das revolutionäre Banner sinken ließ, den Kampf anzusetzen in der Erkenntnis, daß die Front der Revolution auf sicherer Grundlage aufgebaut werden muß. Im Jahre 1924 wurde er wegen seiner unbeugsamen Gesinnung aus der KPD ausgeschlossen und kam zur KAPD und AAU. In seinem Kämpferleben blieb ihm nichts erspart, nicht Kerker, nicht Maßregelung und Arbeitslosigkeit; auch nicht das Schicksal des gebetzten Flüchtlings fern von der Familie. Geistig unbegrenzt und der Sache des Proletariats ergeben, und ein Kämpferleben bestiegte, war er ein Vorbild für alle, denen die Sache der Revolution am Herzen liegt. K. hinterläßt Frau und zwei Kinder, die um den Vater und Erbhörer trauern. Wir werden dem alten Kampfgossen das ihm gebührende Andenken bewahren.

KAPD. und AAU. Rheinland-Westfalen.

Groß-Hamburg. Am Dienstag, den 5. Februar, bei Eckelmann, Bartholomäusstraße 1. wichtige Mitgliederversammlung. Alle Parteigenossen müssen erscheinen. Der Arbeitssausschuß.

Weißfels. Die Zusammenkünfte der KAP und AAU, finden jeden Donnerstag, abends 8 Uhr, im Klosterbräu, Marienstr. (ehem. Gewerkschaftssaal) statt.

Chemnitz. Die öffentlichen Diskussionen finden wie bisher 14tägig Sonnabends, abends 8 Uhr, im Gasthaus „Zur Linde“, am Theaterplatz, statt. Gäste willkommen. Eintritt frei — Freie Aussprache. KAP. — AAU.

Charlottenburg. Am Freitag, den 8. Februar, abends 7.30 Uhr, findet im Lokal von Jostowicz, Galvanstr. 7, eine Mitgliederversammlung statt. Thema: Die IWW und wir, oder Klassenorganisation und Partei. — Gäste willkommen!

Ortsgruppe Nowawes der Union. Funktionärsitzung jede Woche Donnerstag, im Restaurant „Dachshöle“, Plantagenstr. Mitgliederversammlung jeden 2. Freitag. Nächste am 25. Jan.

Neue Bücher. M. M. Ehrenburg, Babeuf: Die Verschwörung der Gleichen. kart. 2,80 geb. 4,80

Fedlin: Die Brüder. — 5.— 7.—
Fadjeew: Die Neuzehn. — 3.— 4,50
Gorki: Märchen der Wirklichkeit. — 3.— 5.—
Gorki: Das blaue Leben. — 3.— 5.—
Sinclair: Der Sündenlohn. — 2,80 — 4,80
Trotzki: Die wirtschaftliche Lage in Rußland. — 10,50
Weiskopf: Wer keine Wahl hat, hat die Qual. — 2,40 — 3,80

Zu beziehen durch die Buchhandlung für Arbeiter-Literatur, Berlin SO 36, Lausitzer Platz 13. Herausgeber und für den Inhalt verantwortlich: Wilhelm Tietz, Berlin N. Jasmunder Str. 20, bei Kresse. — Druck: Druckerei für Arbeiter-Literatur, W. Isdonat, Berlin O 17.

Tschchoslowaki

Die Klub rater Funktionäre hielt am Donnerstag, den 24. ds. Monats, seine Liebknecht-Luxemburger ab. Die Gedemkrete hielt Gen. Weiskopf. Nach einer vorangehenden Schilderung der Lebensarbeit und des Kampfes dieses zwei Helden und unter dem Hinweis kommender Kämpfe erhoben sich zur Ehre der Spartakusbund alle Genossen und Genossinnen und gaben das Gelübnis ihrer Treue und steten Kampfbereitschaft für das Proletariat ab.

Die Feier fand ihren Abschluß mit dem Liebknecht-Luxemburg-Lied.

Gesang der Bürokraten!

Wir sind die Bürokraten
Von echtem Schrot und Korn.
Wir sind die Potentaten
Und stoßen in das Horn.
Wir, die Apparatschiken,
Wir sitzen warm und weich.
Und ihr habt nur zu nicken,
Sonst fliegt ihr also gleich.

Ihr zahlt die Mitgliedsgeelder
So wie es sich gebührt;
Denn ihr müßt löfeln selber.
Was ihr Euch einberührt.
Draun waget nicht zu mucken,
Sonst trifft Euch unser Bann.
Uns in die Suppe spucken,
Das geht nicht an.

Wir sind die gut Fundierten,
Was da auch kommen mag,
Ihr seid die Angehörten,
Heut' wie am Roßen Tag.

Proletarisches Notizbuch

Der Henker Saccos tot. William J. Hendry, der Henker des Staatsgefängnisses in Charlestown, Mass., der Sacco und Vanzetti harrichte, ist in seiner Wohnung in der Gefängnisanlage nach längerer Krankheit im Alter von 57 Jahren gestorben.

Henry war durch die Tatsache, daß er die beiden Männer harrichten mußte, so ergriffen, daß er nach der Tat Urlaub nehmen mußte. Er soll nie an die Schuld der beiden schuldig und Gouverneur Fuller mehrmals ersucht haben, sie zu begnadigen. — Soweit der „Vorwärts“. Das revolutionäre Proletariat sieht hier den Ausbruch der „Verräteren Beamten“, der proletarische Vorkämpfer in Elektrizität kocht und ist über das Schicksal dieses bezahlten Schinders völlig ungerührt.

Die „Rote Fahne“ für den heiligen Krieg. In der Nummer vom 22. I. 29 dieser Zeitung lesen wir im Fettdruck: UP, Allahabad, 21. Januar. Eine starke Bewegung zugunsten Amanullah ist unter den indischen Mohammedanern im Gange. In Massenversammlungen, die in Peschawar und Lahore stattfanden, wurde die weitestgehende Unterstützung der proletarischen Vorkämpfer in Elektrizität kocht und ist über das Schicksal dieses bezahlten Schinders völlig ungerührt.